

JOHANN FOHL

Portrait von Lena Habermann

Jürgen Vogel findet er gut – wegen seiner entspannten Spielweise und weil er gute Laune transportiert. Und so ein bisschen was von dem authentischen Charakterdarsteller hat der angehenden Schauspieler Johann Fohl tatsächlich. Viel Ausdruck im Gesicht, viel Ausdruck in der starken, etwas rauhen Stimme. Ein bisschen smart und frech, etwas Verschmitztes, viel Ernstes, aber auch etwas das viel Tiefe ahnen lässt.

Nervös ist er nicht, ihm ist vielleicht ein wenig mulmig zu mute. Denn jetzt geht es los.

Für den 26-jährigen Johann Fohl beginnt nun die Suche nach einer Schauspielagentur, die Suche nach festen Engagements und Rollen. Mit einem professionellen Demoband und seiner Ausbildung an der Filmschauspielschule Berlin im Gepäck wird er jetzt wohl unzählige Casting-Termine haben. Wird dafür sein ganzes Selbstvertrauen brauchen, um auch nach Absagen an sich zu glauben.

Und das wird ihm auch gelingen denn das Schauspiel versteht Johann Fohl als tiefe Auseinandersetzung mit sich selbst. „Das hat mich auch nach schwierigen Zeiten während der Ausbildung selbstbewusst und entspannt gemacht“. Mut hat er schon mal bewiesen, als er sich getraut hat, dass einzige was ihn immer erfüllt hat zu seinem Beruf zu machen. „Ich hatte am Anfang Angst, mich auf die Schauspielerei einzulassen, da es relativ wenig Chancen für so viele Schauspieler auf dem Markt gibt“. So hat er in Hamburg, der Stadt in der er aufgewachsen ist, eine Ausbildung zum Veranstaltungskaufmann absolviert und danach erste Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt gesammelt. „Ich hatte immer das Gefühl, dass mir etwas fehlt, dass ich nicht ganz das mache, was ich eigentlich will. Ich habe beim Spielen alle Möglichkeiten. Im Idealfall kann ich als Schauspieler alles machen was ich will. Postbote, Automechaniker, Bankangestellter, Gangster etc. Mich begeistern die Freiheiten, die man sich als Schauspieler nehmen darf. Aber eigentlich macht es einfach nur Spaß sich Figuren und Situationen zu erarbeiten und sich in andere Welten fallen zu lassen“.

Die Traumrolle gibt es dabei für ihn nicht. Sie muss ihn nur herausfordern, ihm geistig und körperlich Hohes abverlangen, dann macht es ihm automatisch Spaß. „Dann versuche ich aus der entsprechenden Rolle meine Traumrolle zu machen“.

Gute drei Jahren hat er nun genau das gelernt. In Fächern wie Sprecherziehung, Körperarbeit, Theater- und Filmschauspiel, Camera Acting und Gesang. Und darüber hinaus, die Kunst gut zu spielen, die eben „nicht zu spielen“ sondern „zu sein“ ist.

„Das schwierigste ist der Ausgleich zwischen wütend und leise spielen. Gerade als Mann ist es schwer Gefühle und Verletzlichkeit zu zeigen“.

Der gebürtige Berliner liebt das Theater und träumt für die Zukunft von einem festen Engagement. Aber er möchte auch zum Film, weil er es liebt vor der Kamera zu agieren.

„Für mich kam daher eine Ausbildung an einer staatlichen Schule mit einer klassischen Ausbildung nicht in Frage. Ich hatte zu dem Zeitpunkt, an dem ich mich für das Studium entschieden habe nicht das Gefühl, dass ich dort hingehöre. Ich habe die Filmschauspielschule Berlin als eine moderne und logische Weiterentwicklung im Bereich der Schauspielausbildung gesehen. Das hier geförderte Camera Acting ist erst seit kurzem auch auf dem Weg in das staatliche Studienangebot“. Die Schule verlässt er nun mit gemischten Gefühlen, da nun etwas vorbei ist, aber irgendwie auch nicht, denn als Schauspieler ist er stetig im Entwicklungsprozess. Deshalb bleibt er weiterhin in Kontakt mit den Dozenten und nimmt auch in Zukunft ab und an Unterricht.

Seit dem 16. August 2008 darf Johann Fohl sich nun offiziell „Schauspieler“ nennen.

Seiner Zukunft sieht er gespannt und vielleicht doch ein wenig nervös entgegen.

Aber mit einem großen Vertrauen in sich und das was er kann und gelernt hat.

„Ich weiß jetzt, dass ich mit dem Studium die richtige Entscheidung getroffen habe“.

Wer weiß, vielleicht sehen wir Johann Fohl schon bald neben Jürgen Vogel auf der Leinwand.